

im gekreuzten Vorderseitenstrang einwärts von der ventralen Kleinhirnseitenstrangbahn. Er glaubt jedoch, daß letzterer Befund darauf zurückzuführen ist, daß bei der Operation Gefäße verletzt und dadurch Zellen an der Basis des Vorderhorns geschädigt werden, aus welchen nach GOWERS und EDINGER Fasern durch die vordere Kommissur zum gekreuzten Vorderseitenstrang ziehen.

Nach medianen Durchschneidungen des Lendenmarkes fand sich eine symmetrische aufsteigende Degeneration der ventralen Kleinhirnseitenstrangbahn, sowie eines einwärts der letzteren gelegenen Feldes, welches der erwähnten GOWERS-EDINGERSchen Bahn entspricht. Die Fasern dieser letzteren ließen sich an der Außenseite der lateralen Schleife bis zu den Vierhügeln (einige auch bis zum Sehhügel) verfolgen.

Nach einseitiger Zerstörung der Hinterstrangkerne ergibt sich eine Degeneration der *Fibrae arcuatae internae*, der gekreuzten Olivenzwischen-schicht und der Schleife, welche bis zum Sehhügel verfolgt werden kann. Bis zur Rinde liefs sich keine Degeneration verfolgen.

ZIEHEN (Jena).

E. FICK. **Einiges über Akkommodation.** *Festschrift zu Försters 70. Geburtstag. Ergänzungsheft zu Knapp und Schweiggers Arch. f. Augenheilkde.* Bd. XXXI. S. 105—138. (1895.)

FICKS Arbeit besteht aus drei Kapiteln. Das erste handelt von dem Akkommodieren der Übersichtigen. Die auffallende Thatsache ist bekannt, daß viele Übersichtige nicht für die Ferne, wohl aber für die Nähe sich dioptrisch scharf einstellen können. Ein einjähriges Kind mit 4 *D* Hypermetropie hat sich für die Ferne 4 Entonien (= Spannungen nach C. DU BOIS-REYMOND) und für das Sehen in 20 cm Entfernung 4+5 = 9 Entonien angewöhnt. Blicke diese Angewöhnung bestehen, so würde mit 20 Jahren nicht nur die Hälfte der Hypermetropie manifest sein, sondern auch beim Lesen in $\frac{1}{5}$ m ein dioptrischer Fehler von 4,5 *D* gemacht werden. Jedoch ist nur das erstere der Fall, offenbar deshalb, weil man beim Spaziergehen durch einen dioptrischen Fehler von 2,0 *D* nicht behindert ist, wohl aber durch 4,5 *D* beim Lesen und Schreiben. Die Bedürfnisse sind mächtiger, als die Angewöhnungen.

Das zweite Kapitel ist: „Ungleiche Akkommodation“ überschrieben. Verfasser betont darin, entsprechend seinen früheren Behauptungen, das Vorkommen von ungleicher Akkommodation bei Normalsichtigen und Anisometropen. Er wendet sich besonders gegen die HESSsche Kritik seiner früheren Arbeiten.

Das dritte Kapitel handelt vom Akkommodieren der Astigmatiker. Verfasser bestätigt die Ansicht von MAUTHNER, entgegen den Behauptungen von DONDERS und LANDOLT, daß bei Astigmatikern der am stärksten brechende Längskreis am genauesten eingestellt wird, obwohl Zeichen von geringer Schwankung um diesen Kreis vorhanden sind.

R. GREEFF.